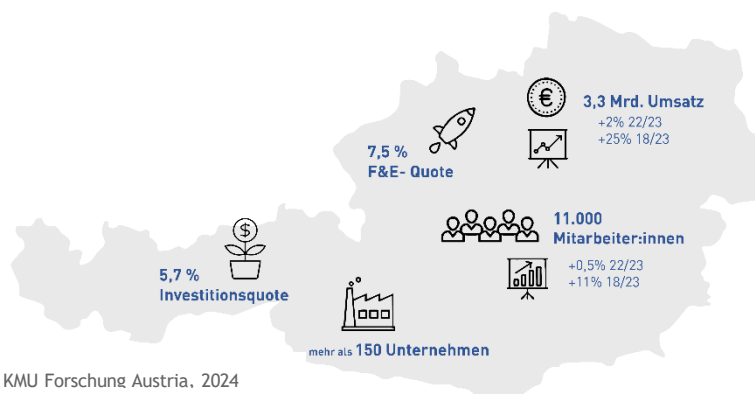


SICHERHEITS- UND VERTEIDIGUNGSSEKTOR ALS SICHERHEITSGARANT IN ÖSTERREICH

Was der Sektor jetzt unbedingt braucht

Hintergrund

Die derzeitige geopolitische Lage rückt Sicherheits- und Verteidigungspolitik stärker in den Fokus der österreichischen und europäischen Politik. Die Covid-Pandemie und der Krieg in der Ukraine haben die Abhängigkeiten Österreichs und der EU bei den Lieferketten, etwa im Energiebereich, bei Rohstoffen oder Medizinprodukten deutlich aufgezeigt. Die aktuellen Entwicklungen haben nun auch die technologischen Abhängigkeiten im Sicherheits- und Verteidigungssektor offengelegt. Europa muss hier mehr tun, um in diesem Bereich autark und unabhängig von anderen Regionen zu werden und autonom agieren zu können. Europa setzt hier aktuell mit dem *White Paper for European Defence Readiness 2030* und der Entbürokratisierung im Rahmen des *Defence-Omnibus* starke Initiativen. Dabei spielen Liefersicherheit und stabile Lieferketten eine starke Rolle. Das trägt nicht nur zur Weiterentwicklung der europäischen Verteidigungsfähigkeit und Resilienz bei, sondern stärkt auch die heimische Wirtschaft, indem Abhängigkeiten von Drittmärkten reduziert werden.



Quelle: KMU Forschung Austria, 2024

Heimische Investitionen für den Wirtschaftsstandort

Eine nationale Technologiebasis im Sicherheits- und Verteidigungsbereich ist ein zentraler Sicherheitsfaktor für den Standort Österreich. Wenn österreichische bzw. europäische Produkte beschafft werden, erhöht dies die eigene Resilienz und trägt bedeutend zur Krisensicherheit bei. Es muss daher Ziel sein, möglichst viel des Bedarfs des österreichischen Bundesheeres durch Produkte und Services heimischer Anbieter zu decken und somit zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des Sektors beizutragen. Nur so können wir es langfristig schaffen, essenzielles sicherheitstechnologisches Know-how im eigenen Land und in Europa zu halten.

➔ **Was es braucht: Beschaffungen - wo immer möglich - mit österreichischen bzw. europäischen Produkten abdecken**

Industrielle Kooperation umsetzen

Industrielle Kooperation ist ein international übliches Konzept, um vertraglich zu vereinbaren, dass heimische Unternehmen in die Lieferketten von ausländischen Lieferanten aufgenommen werden. Dadurch wird

sichergestellt, dass die heimischen Unternehmen weiterhin im eigenen Land produzieren, die nationalen technologischen Fähigkeiten erhalten und die Sicherheitsinteressen gewahrt bleiben.

Dort wo es keine österreichischen Anbieter am Markt gibt, muss im Rahmen von industrieller Kooperation sichergestellt werden, dass ausländische Anbieter ihre Lieferketten für österreichische Unternehmen öffnen. Dadurch können zumindest zwischen 50% und 70% der Beschaffungsvolumina als Wertschöpfung direkt zurück in die heimische Industrie fließen. Dies trägt nicht nur zur Sicherheit und Resilienz des eigenen Staates bei, sondern hält auch Arbeitskräfte und Technologie im eigenen Land.

- ➔ **Was es braucht: Die Umsetzung von industrieller Kooperation auch in Österreich – wie im Regierungsprogramm festgehalten**

Sicherheits- und Verteidigungsforschung stärken

Die österreichische Sicherheits- und Verteidigungswirtschaft ist schon jetzt geprägt von einer großen Anzahl an High-Tech Unternehmen mit hohem Innovationspotential. Um den Sektor auch in Zukunft am europäischen Markt wettbewerbsfähig zu halten, müssen die Mittel für nationale Forschungsförderungs- und Entwicklungsprogramme (z.B. KIRAS und FORTE) gesteigert werden. Dabei soll auch die Zusammenarbeit von Unternehmen und Bundesheer in der Entwicklungsphase von Produkten verstärkt werden.

- ➔ **Was es braucht: Erhöhung der Mittel für nationale Forschungs- und Entwicklungsprogramme**

Gleichberechtigt an EU-Förder- und Finanzierungsprogrammen teilnehmen

Der European Defence Fund (EDF) ist von 2021-2027 mit einer Gesamtsumme von rund 8 Mrd. Euro dotiert und jährlich werden hier ca. 1,1 Mrd. Euro an Förderungen an europäische Unternehmen und Forschungseinrichtungen vergeben. Der große Teil dieser Gelder ist jedoch an eine nationale Kofinanzierung geknüpft. Da Österreich derzeit nur wenige Mittel für nationale Kofinanzierung vorgesehen hat, fließt weniger Geld nach Österreich zurück, als einbezahlt wurde, was sowohl für die Unternehmen als auch für den Wirtschaftsstandort nachteilig ist. Auch zur Finanzierung anderer europäischer Programme, wie der European Peace Facility, dem European Defence Industry Reinforcement through common Procurement Act (EDIRPA) und dem Act in Support of Ammunition Production (ASAP), trägt Österreich mit Steuergeld bei. Diese Programme gilt es in Zukunft viel stärker zu nutzen.

- ➔ **Was es braucht: Eine Steigerung der nationalen Kofinanzierung für den EDF und eine aktive Nutzung der anderen Verteidigungsfinanzierungsprogramme der EU**

Access to Finance sicherstellen

Die österreichische Sicherheits- und Verteidigungswirtschaft verfügt über hochtechnologische und international erfolgreiche Unternehmen. Doch der mangelnde Zugang zum österreichischen Finanzmarkt („access to finance“) bremst noch immer viele aufstrebende und auch bereits etablierte Unternehmen aus und verhindert oft Innovation und Investition. Dazu trägt einerseits die äußerst restriktive Auslegung der ESG-Kriterien bei, als auch die aktuelle Lending Policy der European Investment Bank. Das trifft nicht nur die großen Systemhersteller, sondern auch viele österreichische Zulieferbetriebe – und dort vor allem KMU.

- ➔ **Was es braucht: Ein Ende der Benachteiligung des Sicherheits- und Verteidigungssektors am österreichischen Finanzmarkt**

Exportkontrolle wettbewerbsfähig gestalten

In einem Sektor mit einer Exportquote von über 90% ist die Ausfuhrkontrolle ein entscheidender Faktor beim Erhalt heimischer Technologie. Die österreichische Exportkontrolle ist nicht nur bei Systemen, sondern auch bei Komponenten deutlich restriktiver als in anderen Staaten der Europäischen Union. Dieser Wettbewerbsnachteil hat zur Folge, dass alteingesessene Unternehmen aus Österreich abwandern, um sich weiterhin am Markt halten zu können.

- ➔ **Was es braucht: Eine Exportkontrolle, die die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen im Auge behält**